

Gustav Sack | Unteroffizier

Briefe aus Hardecourt (Somme-Gebiet, Frankreich) an seine Frau Paula Sack in Hamburg

Quelle 1 | Brief vom 31.10.1914

31. Oktober 1914 [Hardecourt]

So, mein liebster Karl, liege ich mit Eisbeinen und Diarrhöe im hintersten Schützengraben, im Unterstützungszug, noch drei Tage. Eine kleine Stadt ist hier beinahe in den Boden hineingebuddelt, die senkrechten „Schlangenlinien“ die Laufgräben, die anderen die Schützengräben, rechts das Schützenloch, in dem Dein Gatte, halbwegs gegen Regen und Granatsplitter geschützt, übernachtigt. Aber man sieht nischt, trotzdem der böse Feind nur 3-400 Meter vor uns liegt, aber man hört desto mehr; vor und hinter uns bullert die Artillerie, respektive krepieren ihre Granaten – man gewöhnt sich daran. Dazu brummen die Flieger, und die Lerchen lassen sich nicht im geringsten stören. Wann kommt Post?! Es wird wahrhaftig Zeit, mein Lieb. Es ist ein Uhr Mittag, gegessen habe ich noch nischt, darf auch nichts essen.

Kuss Karl

Quelle 2 | Brief vom 31.12.1914

31. Dezember 1914 Nachmittag
im Graben von Hardecourt

Dies ist, bei Gott! der scheußlichste Silvester, den ich je an mir vorbeikriechen ließ; ich war an diesem Tage immer herunter, aber so wie heute ...! Erst ganz äußerlich: unser Essen bestand aus Brot, das zwar überreichlich vorhanden, aber total feucht und durchweicht ist, bestreut mit Salz und kaltem Kaffee von heute Nacht, dazu Deine Feigen zum Frühstück. Heute Nacht um zwölf Uhr werde ich die kleine Flasche Punschessenz — die vorige ist schon auf — in einem Zuge auf Dein kleines Wohl trinken. Weiter, nachdem es heute Nacht gefroren hatte, pinkelt es jetzt wieder, so ekelhaft dünn und grau und endlos — zum Heulen traurig. Und überall stürzen die mühsam wieder ausgebesserten Grabenwände ein — Sumpf, Dreck, ein Schweinekoben. Regnet es noch lange, so wird es wieder durch unser „Dach“ durchregnen, wir können dann suhlen wie die Säue. Weißt Du übrigens, dass diese Unterstände so niedrig sind, dass man, auf dem Boden

sitzend, gerade noch aufrecht sitzen kann? Habe ich Dir auch schon geschrieben, dass vor unseren Stellungen schon vierzehn Tage lang ganze Reihen toter Franzosen liegen? Eben eingezogene, ganz junge, frische Bengel, vierzehn Tage in dem Dreck und Regen, kein Mensch begräbt sie, diese schwarzen, faulenden Klumpen. Heute Nacht bringt uns eine Patrouille Sardinien und Konservenbüchsen mit, die man in den französischen Brotbeuteln reichlich findet, Die öffnet man dann halb seelenruhig, halb von Ekel geschüttelt, und futtert sie auf. Aber — dulce et decorum est, pro patria mori. Schauderhaft, höchst schauderhaft Wenn man sich doch betrinken, sinnlos betrinken könnte! Und dann: warum hab ich heute, als am letzten Tage dieses seltsamen Jahres, keinen Brief von Dir? [...]

Diarrhöe: Durchfallkrankheit

respektive: mit anderen Worten

Schweinekoben: Schweinestall

Dulce et decorum est, pro patria mori (lat.): Süß und ehrenvoll ist es, fürs Vaterland zu sterben.